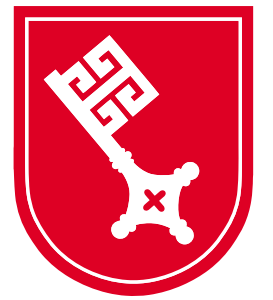




Die Bremer fahren gerne Rad, sehen laut einer ADAC-Studie dafür aber schlechtere Voraussetzungen als noch vor einigen Jahren.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH



Immer die Wahrheit sagen
bringt einem wahrscheinlich
nicht viele Freunde,
aber dafür die richtigen.
JOHN LENNON (1940-1980)

Weitere Demo gegen rechts

Aufruf für diesen Sonntag

VON TIMO THALMANN

Bremen. Erneut gibt es den Aufruf zu einer Kundgebung gegen Rechtsextreme in Bremen. Ein „Bremer Bündnis gegen Rechts“ plant für Sonntag, 4. Februar, wieder um 12.05 Uhr ein Treffen auf dem Domshof. Diesmal ist allerdings tatsächlich ein Demonstrationzug geplant, der am Domshof startet und am Leibnizplatz enden soll. Dort ist dann auch eine Kundgebung vorgesehen. Das „Bremer Bündnis gegen Rechts“ wird von anderen Organisatoren getragen als die Großveranstaltung „Laut gegen Rechts“ am 21. Januar. Zu dieser ersten Demonstration kamen laut Veranstalter bis zu 70.000 Menschen in der Bremer Innenstadt zusammen, die Polizei schätzte rund 50.000 Teilnehmer.

Angemeldet für den 4. Februar sind nun 5000 Teilnehmer, das Ordnungsamt geht aber offenbar von bis zu 30.000 Demonstrierenden aus. Die ursprünglich für Sonnabend geplante Demo wurde deswegen auf Sonntag verschoben. Das „Bremer Bündnis gegen Rechts“ ist ein Zusammenschluss unterschiedlicher Initiativen, die schon länger im linken politischen Spektrum aktiv sind, vornehmlich aus eher sozialpolitischen Motiven. Parteien, parteinahe oder parteiähnliche Gruppen sind laut eigener Darstellung aber nicht Teil des Bündnisses.

„Inspirierende Kundgebung“

„Wir haben uns spontan im Anschluss an die inspirierende Kundgebung vom 21. Januar zusammengefunden, um gemeinsam weiter gegen rechts aktiv zu bleiben“, sagt Tobias Helfst vom Bremer Erwerbslosenverband, der das Bündnis mit ins Leben gerufen hat. Man stehe jetzt im Austausch mit den Verantwortlichen von „Laut gegen Rechts“, die zudem den aktuellen Aufruf unterstützten.

Die Veranstaltung am 4. Februar will laut Helfst ergänzende Akzente setzen und sozialpolitische Themen stärker in den Vordergrund rücken. „Die Demonstration am 21. Januar hat erfreulich deutlich die Vielfältigkeit der Gesellschaft betont und Themen wie Rassismus, Antisemitismus und Behindertenfeindlichkeit adressiert“, sagt er. Nun wolle man auch Themen wie Wohnungsnot oder steigende Mieten und Lebenshaltungskosten ansprechen. „Das sind wichtige Aspekte der geforderten solidarischen Gesellschaft und zugleich eben auch ein Nährboden für rechtsextreme Ansichten.“

HKK-AUSWERTUNG

Rekordkrankenstand bei Arbeitnehmern

Bremen. Krankheitsbedingte Ausfälle von Arbeitnehmern haben im vergangenen Jahr erneut zugenommen. Die Rekordzahlen, die zuletzt bereits andere Krankenkassen vermeldet hatten, werden nun auch von der Handelskrankenkasse (HKK) bestätigt. Laut einer Datenanalyse der HKK unter 579.000 Erwerbstätigen betrug der Krankenstand 5,2 Prozent. Demnach waren 2023 an jedem Arbeitstag durchschnittlich 52 von 1000 Beschäftigten arbeitsunfähig. Im Jahr 2022 hatte der Wert bei fünf Prozent gelegen. Laut HKK-Angaben sind vor allem Atemwegserkrankungen und psychische Erkrankungen für den hohen Krankenstand verantwortlich. Der Auswertung zufolge fehlten im vergangenen Jahr mehr als zwei Drittel aller Beschäftigten mindestens an einem Tag krankheitsbedingt. Durchschnittlich waren Arbeitnehmer demnach 19 Tage krankgeschrieben. Die Krankenkasse DAK-Gesundheit kommt bei einer Auswertung für das Jahr 2023 auf durchschnittlich 22 Krankentage. FEW

Unteres Mittelfeld im Mobilitätsvergleich

Warum Bremen in einer ADAC-Verkehrsstudie für Großstädte abgerutscht ist

VON FELIX WENDLER

Bremen. In einem aktuellen Mobilitätsvergleich des ADAC belegt Bremen den neunten Platz unter 15 deutschen Großstädten. Die Studienergebnisse hat der Verein am Dienstag vorgestellt. Erhoben wurde die Zufriedenheit von Einwohnern, Pendlern und Besuchern in den vier Hauptkategorien Pkw, ÖPNV, Fahrrad und Fußgänger.

Den Ergebnissen zufolge sind die Bremer Befragten insgesamt deutlich unzufriedener mit ihrer Mobilitätssituation als noch im Jahr 2017, als die Erhebung zuletzt durchgeführt worden war. Damals hatte Bremen im Städtevergleich den vierten Platz belegt. Bundesweit sind die Zufriedenheitswerte gesunken. Spitzenreiter im aktuellen Vergleich ist, wie bereits 2017, Dresden. Mit deutlichem Abstand folgen Leipzig und München, Schlusslicht ist Duisburg.

Verschlechterung in allen Kategorien

Für Bremen ist eine deutliche Verschlechterung in der Kategorie Pkw erkennbar – in diesem Bereich fällt der sogenannte Indexwert mit -16 negativ aus. Im ADAC-Ranking sind die Minimalwerte und Maximalwerte mit -100 und 100 definiert. Ein Indexwert von null Punkten bedeutet, dass Zufriedenheit und Unzufriedenheit mit der Mobilität beziehungsweise einer Fortbewegungsart ausgeglichen sind.

2017 lag der Pkw-Indexwert für Bremen bei drei Punkten. Auch in den Bereichen

ÖPNV (von 31 auf 17), Fahrrad (von 24 auf sechs) und Fußgänger (von 34 auf 18) ist die Zufriedenheit deutlich gesunken. Der Gesamtindex liegt in Bremen nun bei sechs Punkten, nachdem es 2017 noch 23 waren.

Insgesamt sind die befragten Einwohner Bremens mit der Mobilitätssituation deutlich zufriedener als die Einpendler – in den meisten anderen Großstädten ergab die Befragung ähnliche Ergebnisse. Ausnahmen gibt es in Bremen lediglich in der Kategorie Fußgänger. Verglichen mit 2017 ist die Zufriedenheit auch bei den Einwohnern gesunken.

Für den Bremer Teil der Studie wurden nach Angaben des ADAC 335 Einwohner und 274 Einpendler/Besucher befragt. Ausgewählt habe man für die repräsentative Befragung ausschließlich Menschen, die an mindestens zwei Tagen pro Woche in der jeweiligen Stadt unterwegs seien, erklärte Stefan Gerwens, Leiter des Ressorts Verkehr im ADAC, bei der Vorstellung der Studie.

Aus den Ergebnissen geht detailliert hervor, welche Aspekte Bremer Verkehrsteilnehmer besonders positiv oder negativ wahrnehmen. Die vier Hauptkategorien Pkw, ÖPNV, Rad und Fußgänger, die jeweils mit 25 Prozent in die Gesamtbewertung einfließen, setzen sich wiederum aus etlichen Teilbereichen zusammen. Die Auswertung zeigt zum Beispiel, dass die Bremer Pkw-Fahrer mit der Wegweisung (31 Indexpunkte) und den Parkkosten im Wohnumfeld (17) recht zufrieden sind. Besonders ne-

gativ beurteilen sie das Baustellenmanagement (-49) und die Parkgebühren in der Innenstadt (-45).

Im Bereich ÖPNV kann die Haltestellendichte (47) punkten; ein negativer Aspekt ist das Sicherheitsgefühl an Haltestellen, das um 21 Punkte auf einen Wert von -5 gesunken ist. Bremer Radfahrer beurteilen es positiv, dass sie ihre Ziele in der Regel zuverlässig erreichen (46) und dabei direkte Wege (39) nutzen können.

Das Verhalten von E-Scooter-Fahrern sehen sie besonders negativ (-30). Die deutschlandweiten Ergebnisse zeigen, dass die E-Scooter-Fahrer bei allen anderen Verkehrsteilnehmern wenig Begeisterung hervorrufen. ADAC-Verkehrspräsident Gerhard Hillebrand bezeichnete diese Erkenntnis am Dienstag als „alarmierend“. Auch Bremer Fußgänger sehen die Scooter-Fahrer als Hauptärgernis (-38). Positiv heben sie, wie die Radfahrer, die Direktheit der Wege hervor (41).

Kritik am Baustellenmanagement

Nils Linge, Sprecher des ADAC Weser-Ems, lobt den Spitzenreiter Dresden für seine Vorreiterrolle bei der Verknüpfung verschiedener Verkehrsmittel. Dass Bremen von allen Großstädten im Ranking die meisten Plätze verloren habe, zeige die Schwachstellen auf.

Als ein großes Ärgernis nennt Linge das Baustellenmanagement. Anstatt eine Straße nur einmal aufzureißen und alle notwendigen Arbeiten zu erledigen, würden

Baustellen in Bremen ohne echtes System geplant. Er plädiert zudem dafür, dass Bremen und Niedersachsen in bestimmten Bereichen besser zusammenarbeiten – beispielsweise bei Park & Ride-Angeboten für Pendler.

Dass sich die Mobilitätssituation deutschlandweit und in allen Bereichen objektiv derart verschlechtert hat, wie es die Studie vermuten lassen könnte, ist unwahrscheinlich. ADAC-Verkehrspräsident Hillebrand betonte, dass die eher negative Entwicklung der allgemeinen Lebenszufriedenheit den subjektiven Blick auf die Mobilität zumindest teilweise beeinflusst haben dürfte.

Preis für 49-Euro-Ticket zu niedrig?

Für dieses Jahr bleibt der Preis für das Deutschlandticket bei 49 Euro im Monat – mittelfristig muss das Abo aus Sicht der Verkehrsbranche aber teurer werden. „Das Ticket ist kein 365-Euro-Ticket, das man nicht erhöhen kann“, sagte der Präsident des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV), Ingo Wortmann, am Dienstag. „Das Ticket ist tatsächlich eines, das man erhöhen und an die Kosten anpassen muss.“ Mit dem aktuellen Tarif sei kein Verkehrsunternehmen ohne finanzielle Förderung in der Lage, das Angebot im öffentlichen Personennahverkehr aufrechtzuerhalten. Um wie viel das Abo teurer werden müsse, hänge auch davon ab, wie stark die Kosten der Unternehmen weiter stiegen und wie weit der Bund seine finanzielle Unterstützung ausbaue. DPA

Ehemaliges Convivo-Haus muss nun doch schließen

Das als Haus Seewenje bekannte Heim hatte im April ein neuer Betreiber übernommen

VON TIMO THALMANN

Bremen. Die Pflegeeinrichtung „Domizil am Grünzug“ in Bremen muss nun doch schließen. Bereits im Februar 2023 stand das ehemalige Haus Seewenje in Gröpelingen als Folge der Insolvenz der Convivo-Gruppe vor dem Aus. Seinerzeit gehörte die Einrichtung zu den Häusern der Gruppe mit tiefroten Zah-

len. Die Belegungsquote lag unter 50 Prozent, nur 33 der offiziell 67 Pflegeplätze waren vergeben. Als wirtschaftlich gesund gelten Belegungsquoten oberhalb von 90 Prozent. Auf dieser Grundlage sind auch die Pflegesätze kalkuliert.

Der Eigentümer der Immobilie, die Hemsö GmbH, sah dennoch eine Chance, das Heim weiterzuführen. Der schwedische Immo-

bilienkonzern besitzt und verwaltet insgesamt 468 Sozialimmobilien im Wert von 7,7 Milliarden Euro in Schweden, Finnland und Deutschland. Als neuer Betreiber firmierte schließlich eine eigens dafür gegründete Gesellschaft der Pflegeheimberatung Terranus, die das Haus nach der Loslösung von Convivo wieder fit machen sollte. Diese Konstruktion galt Branchenkenner als Zwischenlösung, um für ein saniertes Haus schließlich langfristig einen Träger zu finden.

Jetzt ist klar, dass dieser Rettungsversuch gescheitert ist. Zwar sei es laut Terranus zeitweilig gelungen, die Belegung auf rund 65 Prozent anzuheben. Für weitere Bewohner müssten jedoch in erheblichem Umfang examinierte Pflegekräfte eingestellt werden, die „am Markt nicht zur Verfügung stehen“. Zusätzlich behinderten der bauliche Zustand und die nicht mehr zeitgemäße Ausstattung – es gibt zahlreiche Doppelzimmer, die sich ein Bad teilen – eine höhere Belegung. Anders gesagt: Hemsö müsste erheblich investieren bei ebenso erheblichen Risiken.

Daher soll der Betrieb nun in den kommenden Wochen „geordnet herunterfahren werden“, wie Terranus mitteilt. Die verbliebenen rund 30 Bewohnerinnen und Bewohner wür-

den dabei in enger Abstimmung mit der Heimaufsicht in anderen Pflegeeinrichtungen in der Region untergebracht. Auch die 45 Beschäftigten wurden bereits unterrichtet, sie sollen auf Wunsch Hilfe erhalten, um neue Anstellungen zu finden.

Einschnitt für Bewohner

„Wir bedauern sehr, dass wir diesen Schritt gehen müssen – zumal wir gemeinsam mit dem Immobilieneigentümer und den Beschäftigten sehr für den Erhalt der Einrichtung gekämpft haben“, sagt Anja Sakwe Nakonji, Geschäftsführerin der Betreibergesellschaft. „Uns ist auch klar, dass das für die Bewohnerinnen und Bewohner ein Einschnitt ist.“ Man tue alles, um sie und die Angehörigen bei der Suche nach einer neuen Einrichtung zu unterstützen.

Anderorts hatte das Konzept von Hemsö und Terranus Erfolg. Der Betrieb einer zweiten Einrichtung, die das Beratungsunternehmen im Auftrag des Immobilieneigentümers aus der Convivo-Insolvenz übernommen hat, entwickelt sich positiv. Das Haus im niedersächsischen Hooksiel läuft stabil mit hohen Belegungszahlen. Derzeit finden Verhandlungen mit einem neuen Betreiber statt.



FOTO: PHILIPP VON DITFURTH/DPA

Der Betrieb des langjährig als Haus Seewenje bekannten Pflegeheims in Gröpelingen wird in den nächsten Wochen „geordnet heruntergefahren“.